

# Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Ike.

Redaktion: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgthurm) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgthurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Kommanditen 1 Mf. pro Quartal (Auspendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Kommanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mf. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfseitige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabelagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Anzeigen-Bureau, sowie die Kommanditen in Warmbrunn, Hermendorf, Petersdorf, Schreiberbau, Schmiedeberg, Landesbutz, Bösenhain, Schönau, Lähn, Greiffenberg und Friedeberg a. Qu. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungskatalog vermerkt.

Ar. 203.

Hirschberg i. Schl., Donnerstag, den 28. November

1889.

für  
Monat Dezember  
 kostet das  
**Hirschberger Tageblatt**  
**50 Pfennige.**  
Bestellungen nehmen alle kaiserlichen Postanstalten, die  
Expedition und deren Kommanditen entgegen.

## Meisterwerke

der Rednerkunst sind seit längerer Zeit die italienischen Thronreden. Jedesmal wird dem Volke irgend ein prägnanter Satz geboten, welcher seiner Eitelkeit schmeichelt, seinem politischen Bedürfnisse ein Schlagwort zuführt und die Empfindung erweckt, als sei die italienische Nation auf dem Gipfel des Ruhmes und der Größe angekommen. Auch die vorgestern verlesene Thronrede des Königs Humbert bewegt sich in derselben Richtung. Mit berechtigtem Stolze spricht der König von der Einheit und Freiheit Italiens, welche keine Intrigen und Gefahren zu fürchten brauche, von der Einmuthigkeit des Volkes, von dem Wetteifer der italienischen Produktion auf dem Weltmarkt, von den Reformen, welche den Austausch der Erzeugnisse erleichtern und von den Maßregeln, welche die internationalen Beziehungen freundschaftlicher gestalten sollen. So schön auch diese Sätze klingen und so lebhaft Widerhall sie in Italien gefunden haben, so haben sie doch kaum eine größere Bedeutung als diejenige eines frommen Wunsches, einer Vorausnahme einer besseren Zukunft. Bisher hat die italienische Regierung plattierdings keinen Anlaß, mit Befriedigung auf die wirtschaftlichen Verhältnisse zu blicken. Zwar wird behauptet, daß die Finanzen sich gebessert haben und daß man selbst ohne Defizit das Budget begleichen könnte, wenn man nicht zwölf Millionen für die Anschaffung von rauchlosem Pulver brauchte; allein einstweilen ist nicht zu sehen, inwieweit diese Schönsäberei auf wirklichen Thatsachen, inwieweit sie auf einer künstlichen Gruppierung der Ziffern beruhe. Was man aber unzweifelhaft weiß, das ist die wirtschaftliche Krise, unter welcher das italienische Volk leidet. Ein Krach löst den anderen ab. Bald meldet der Telegraph von einer Bankkatastrophe, welche zu ernsten Unruhen geführt hat, bald wieder von dem Zusammenbruch einer Reihe von Banken, welcher die weitesten Kreise in ernste Misereidenschaft zieht. Unter solchen Umständen ist es nicht ohne Gefahr, die wirtschaftliche Lage allzu rosig zu malen. Vielleicht sollen auch die tönenden Worte nur einer leichteren Durchsetzung eines besseren Handelsvertrages mit Frankreich den Weg ebnen. Man mag politisch über die Beziehungen zwischen Italien und Frankreich denken wie man will. Wirtschaftlich hat Italien durch den Krieg mit der Republik empfindlichen Schaden gesitten. Es ist daher auch nicht verwunderlich, daß man in Italien vielfach die auswärtige Politik, wie die Handelspolitik der Regierung einer herben Kritik unterzieht. Indessen hat die Regierung dafür gesorgt, daß gerade die Ausschüsse der Thronrede über die auswärtige Politik allgemein befriedigen müssen. In der That ist es in hohem Grade erfreulich, daß König Humbert sagen kann: "Der Friede scheint in diesem Augenblicke mehr als je gesichert Dank den Rathschlägen der Großmächte, meinen eigenen Bestrebungen, sowie denen meiner Verbündeten." Diese Worte klingen so zuversichtlich, wie seit langer Zeit von den Stufen des Thrones über den Frieden nicht gesprochen worden ist. So mögen denn die Völker diesen Worten Glauben schenken und rege an die schaffende Arbeit gehen, um die Schäden auszuheben, welche die Kriegsgefahr allenthalben lange Zeit dem Wohlstande geschlagen hat. Freilich ist auch König Humbert nicht gerade unbedingt von der Erhaltung des Friedens überzeugt. Denn er fügt seinen Worten hinzu, daß die

Fragen, welche den Frieden etwa stören könnten, noch nicht sämtlich beseitigt seien, Italien daher fortfahren werde, sorgfältig darüber zu wachen, ohne jedoch sein Budget zu sehr zu belasten, den Ansprüchen der Armee und der Marine zu genügen, welche die Vertheidiger der italienischen Einigkeit und Unabhängigkeit und welche mit dem guten Rechte auch der beredte Ausdruck der italienischen Interessen in der Welt seien. Das ist also der alte Refrain, der neuerlich in allen amtlichen Kundgebungen wiederzuhören scheint. Der Friede ist gesichert, aber darum muß man rüsten. So wird denn auch Italien in der Rüstung fortfahren und die Fortsetzung dieser Thätigkeit wird die italienischen Finanzen weiter belasten. Wir können es begreifen, daß Italien, der jüngste der Großstaaten, heute im militärischen Wetteifer mit den anderen Mächten nicht zurückbleiben will und deshalb vermögen wir auch die Ausführungen der italienischen Thronrede nicht zu missbilligen. Die Hoffnung aber dürfen wir hegen, daß endlich einmal der Tag komme, an welchem von den Stufen der Throne verkündet wird, der Friede ist gesicherter denn je und dann könnten wir endlich unsere Wehrkraft erleichtern und in Gemeinschaft mit unseren Verbündeten und Freunden eine theilweise Ausrüstung durchführen zum Wohle der Staaten und der Völker. Noch ist dieser Zeitpunkt nicht gekommen. Ihn gewaltig herauszuführen, ist verderblich. Aber wir hoffen, daß die vereinte Thätigkeit der europäischen Fürsten und Staatsmänner auch diesen Augenblick zu beschleunigen bestrebt sein werde und daß es ihnen gelinge, ein Werk zu vollbringen, welches nicht weniger ruhmwürdig sein wird als die höchste Steigerung der Wehrhaftigkeit der Nation. Die Thronrede König Humberts ist mit vielem Beifall aufgenommen worden. Der König und die Königin waren Gegenstand der lebhaftesten Ovationen. Möge denn dieser Beifall ein gutes Omen sein für die bevorstehende Session des italienischen Parlaments und sich immer mehr das Wort König Humberts bestätigen, daß der europäische Friede gesicherter sei denn seit langer Zeit.

Allgemeinen aufrecht erhalten bleiben; selbst von ultra-konservativer Seite verlangt nichts mehr, daß man sich den Bedingungen des Kartells nicht fügen wolle. Die gegenseitige Unterstützung der Mittelparteien dürfte sich also auch bei den Neuwahlen im Frühling 1890 geltend machen. Anders steht es allerdings leider in jenen Wahlkreisen, in denen 1887 ein Kompromiß zwischen den Nationalliberalen und Freisinnigen geschlossen war oder wo die Freisinnigen stillschweigend für den national-liberalen Kandidaten stimmten, weil ihnen dieser im Gegensatz zu einem Sozialdemokraten, Welfen oder Bösen das "kleineren Nebel" zu sein schien. Dieses Verhältnis wird sich bei den nächsten Wahlen geradezu umkehren. Überall wo früher ein Kompromiß zwischen den beiden liberalen Parteien bestanden, wird dasselbe gelöst werden und zwar nicht etwa durch die Schuld der Nationalliberalen. Ein schlagendes Beispiel in dieser Beziehung bildet Hannover und Braunschweig. In Hannover gilt es den Kampf gegen Welfen und Sozialdemokraten, in Braunschweig nur denjenigen gegen die Sozialdemokraten. In beiden Städten stellen sich die Deutschfreisinnigen auf Seite des gemeinsamen Gegners, können also gegebenenfalls diesem bislang bekämpften Gegner, sei es nun ein Welfe oder ein Sozialdemokrat, zum Siege verhelfen. Vom patriotischen Standpunkt jedoch ist diese Sachlage auf das Tiefste zu beklagen, denn sie beweist deutlich, daß die deutschfreisinnige Partei immer mehr von ihren Führern und ihrer Presse in eine radikal-demokratische Partei umgewandelt wird, die für jede nationale, praktische Politik unzugänglich ist.

— Wasserstraßen in Binnenafrika. In England ist man geneigt, den Mittheilungen Stanley's über den Flächenumfang des Viktoriä-Nyanza die weitestgehende Bedeutung im Hinblick auf die Handels- und verkehrspolitische Zukunft Binnenafricas beizumessen. Wie schon berichtet worden, hat Stanley sich durch persönlichen Augenschein überzeugt, daß das genannte Wasserbecken sich nicht unbedeutlich weiter erstreckt, als bis dahin angenommen worden war. Der Viktoriä-Nyanza entendet nämlich einen langen Ausläufer in südwestlicher Richtung, welcher den diesen See von dem Tanganyika trennenden Zwischenraum auf nur 155 (englische) Meilen verringert, den wahren Umfang des Viktoriä-Nyanza aber um 1900 Quadratmeilen vermehrt. Auf Grund dieser Stanley'schen Entdeckung erhält man von der Anordnung der großen afrikanischen Binnenseen ein ganz anderes Bild; gerade die beiden größten derselben treten in ein ungleich engeres Verhältnis zu einander; der Umstand, daß Viktoriä-Nyanza und Tanganyika nur anderthalb hundert englische Meilen auseinanderliegen, hat, wie die Berliner Pol. Nachr. berichten, in unternehmenden englischen Köpfen schon den Plan entspringen lassen, das fehlende Zwischenglied durch Anlegung eines Kanals zu ergänzen und dadurch einen Wasserweg von dem Mittelmeer bis in das Herz des dunklen Weltteils, und darüber hinaus, zu schaffen. Wenn nach Stanley's Richtigstellung die Gesamtlänge des Viktoriä-Nyanza nunmehr auf 270 Meilen sich erhöht, während der Tanganyika ihrer 400 mißt und der Zwischenraum mit 155 Meilen hinzukommt, so würde nach Fertigstellung des Verbindungskanals zwischen beiden Wasserbehältern Binnenafrika in den Besitz einer ununterbrochenen schiffbaren Straße von 825 Meilen treten. Es kommt hinzu, daß die Südspitze des Tanganyika von der Nordspitze des Nyassasee's nur durch etwa zwei Breitengrade geschieden ist und letzterer wiederum seinerseits tief in die Gebiete hineinreicht, wo jetzt die Britisch-Südafrikanische Gesellschaft und das portugiesische Kolonialreich einander den Vorrang streitig machen — um zu erkennen, welch ein ungeheures Gebiet fruchtbringender Thätigkeit sich der europäischen Kultur auf binnensüdlicher Boden eröffnet.

## Rundschau.

— Die Reichstagskommission für das Sozialistengesetz beginnt heute die zweite Lesung des Entwurfs. In parlamentarischen Kreisen wird nach wie vor daran festgehalten, daß es bei dem Ergebnis der ersten Lesung sein Bewenden haben, d. h. also, daß die Ausweisungsbefugnis abermals abgelehnt wird. Ob dann die Konservativen in der Schlusstimmung wiederum das Gesetz im Ganzen verwerfen, hängt wohl von vertraulichen Besprechungen über das Schicksal der Vorlage ab, die zur Zeit noch fortzudauern scheinen. Die Erörterung der Gründe gegen die Ausweisungsbefugnis hat sich offenbar erschöpft, und wenn der Versuch überhaupt in Aussicht genommen war, auf die widerstrebenden Mitglieder der nationalliberalen Partei durch deren Wähler einen Einfluß ausüben zu lassen, so ist dieser Versuch inzwischen wohl als aussichtslos erkannt und aufgegeben worden.

— Die Wahlvorbereitungen sind überall im besten Gange. In jeder Provinz, in jedem Wahlkreise werden Parteitage abgehalten, auf denen sozusagen die Wahlparole ausgegeben wird. Dass die Sozialdemokraten bei ihrer bekannten Rührigkeit schon längst bei der Arbeit sind, dürfte nicht wundern; auch die Deutschfreisinnigen ahnen dem Beispiel der Sozialdemokraten eifrig nach und in letzterer Zeit sind auch die Nationalliberalen auf das Thätigste in die Arbeit eingetreten. Nur im konservativen Lager ist es noch ziemlich still; die Herren scheinen ihrer Wählerschaft recht sicher zu sein. Interessant ist es übrigens, bei diesen Vorbereitungen zur Wahlkampf das Verhältnis der einzelnen Parteien unter einander zu beobachten. Das Kartell der Konservativen und Nationalliberalen wird, das läßt sich jetzt schon übersehen, im

## Deutsches Reich.

Berlin, 26. November. Der Kaiser ist heute Nachmittag von Liebenberg, wo er zwei Tage als Guest des preußischen Gesandten in Oldenburg, Grafen Cullenburg, weilte, nach Berlin zurückgekehrt. Später entsprach Se. Majestät einer Einladung des Kriegsministers von Verdy du Vernois zum Diner. Am Abend begaben sich der Kaiser und die Kaiserin zu kurzem Aufenthalt nach Charlottenburg, von wo sie gemeinsam nach dem Neuen Palais nach Potsdam zurückkehrten.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte heute die Verathung des Militär-Ests fort und genehmigte die Mehrforderung von 1167 511 Mark um die tägliche Haferration der Kavalleriepferde um 250 g zu erhöhen und damit endlich die bereits vor 2 Jahren geforderte Erhöhung von 500 g täglich zu erreichen. Beim Kapitel „Bekleidung und Ausrüstung der Truppen“ wird vom Regierungsvorsteher auf eine Anfrage Richter's mitgetheilt, daß mit der Herstellung von Stiefeln für das Militär in Strafanstalten ein Versuch gemacht worden sei; dieselben hätten sich indeß theurer gestellt, als wenn sie von der Militärverwaltung selbst hergestellt worden wären. Beim Kapitel „Garnison-Verwaltungs- und Servistwesen“ heißt Kriegsminister von Verdy mit, daß es beabsichtigt sei, die volkswirtschaftliche Schädigung, welche durch die Konzentration der Truppen für viele kleinere Städte, denen deshalb die Garnisonen entzogen werden müssten, entstanden sei, möglichst wieder dadurch auszugleichen, daß man, soweit es angehe, aus größeren Garnisonstädten wieder einzelne Abtheilungen in kleinere Garnisonorte verlege.

In deutschfreisinnigen Blättern wird triumphirend berichtet, Herr Dr. Miquel habe endgültig erklärt, kein Mandat zum Reichstag mehr annehmen zu wollen — woraus die phantastischsten Folgerungen betreffs der politischen Lage gezogen werden. Die erwähnte Angabe ist durchaus unrichtig; Herr Miquel hat, wie die N. Z. berichtet, keine derartige Erklärung abgegeben. Er findet die Vereinigung seiner Pflichten als Oberbürgermeister von Frankfurt mit denen des parlamentarischen Mandats sehr schwierig, und es widerstrebt ihm, nur gelegentlich zu einer Abstimmung zu erscheinen — was ja allerdings manche deutschfreisinnige Abgeordnete ihrerseits für ausreichend halten. Es ist aber zu hoffen, daß Herr Miquel die Möglichkeit finden wird, beide Pflichten zu erfüllen, und daß er das Mandat wieder annehmen werde.

Frankfurt a. M., 26. November. Das Programm für den Kaiserbesuch in Frankfurt a. M. hat eine Erweiterung dadurch erfahren, daß der Magistrat zu einer allgemeinen Illumination der Stadt auffordert. Der Kaiser wird nach seiner Ankunft eine Rundfahrt durch Frankfurt machen und namentlich den historischen Theil der Stadt mit seinen Sehenswürdigkeiten in Augenschein nehmen.

Elberfeld, 26. November. In der gestrigen Verhandlung des Sozialisten-Prozesses ist ein von den Sozialisten für einen Polizeiposten gehaltener Handwerker, Namens Julius Weber, der auf Antrag des Mittangestellten Abg. Bebel als Zeuge geladen war, verhaftet worden. Weber hatte ausgeschlagen, daß er der Polizei keinerlei Mittheilungen, weder direkt noch indirekt, gemacht habe, und als er diese Aussage beschworen sollte, verweigerte er den Zeugenstand. In Folge dessen erfolgte seine Verhaftung. Bei Weber haben geheime Versammlungen stattgefunden.

Thorn, 26. November. Der Landrat des Kreises Thorn hat genehmigt, daß aus Russland eingeführte geschlachtete Schweine erst an ihrem Bestimmungsorte in Preußen untersucht zu werden brauchen.

Chemnitz, 26. November. Die nationalliberale Fraktion des Reichstags hat einen neuen Verlust zu beklagen. Der Abgeordnete für Chemnitz, Spinnereibesitzer Claus, der seit einiger Zeit leidend war, ist im Alter von 46 Jahren gestorben. Seine reiche Kenntnis des gewerblichen Lebens und sein liebenswürdiges Wesen schein ihm bei den politischen Freunden ein dauerndes Andenken.

Bad Kissingen, 26. November. Der größte Theil der hinterlassenen Kinder der Taglöhnerfrau Beck von Steinbach, welche durch einen Sturz von der Scheune verunglückte, wird auf Kosten der deutschen Kaiserin erzogen und sind diese bereits zu diesem Zwecke in verschiedenen Erziehungsanstalten untergebracht worden. Die Kosten der Pflege, sowie jene der Beerdigung der Frau Beck wurden ebenfalls von der Kaiserin getragen.

München, 26. November. Die Kammer der Reichsräthe hat den Gesetzentwurf, betreffend die Herstellung von Doppelgeleisen, sowie den Militäretat, ohne Debatte und einstimmig angenommen.

## Deutscher Reichstag.

23. Plenarsitzung vom 26. November 1889.

Der Abg. Claus (natl.) für 16. Sachsen ist gestern Abend gestorben.

Die zweite Staatsberathung wird fortgesetzt beim Spezialrat des Auswärtigen Amtes.

Bei dem Titel „Gesandtschaft in Bern“ war am Freitag die Berathung wegen Beschlusshinfälligkeit abgebrochen worden, nachdem vom Abg. Böck-Minden (cons.) der Schluß der Debatte über die deutsch-schweizerischen Beziehungen und den Fall Wohlgemuth beantragt war.

Staatssekretär Graf Bismarck: Deutschland sei nicht abgeneigt, wegen eines neuen Niederlassungs-Vertrages mit der Schweiz in Verhandlung zu treten. Die Kündigung sei nötig geworden wegen der Zweifel über die Auslegung des Vertrages; man würde die Bestimmungen künftig präziser formulieren. Auch habe man ja bis zum Jahre 1877, bis wohin kein Niederlassungsvertrag bestand, mit der Schweiz in ganz guten Beziehungen gestanden.

Durch die Rede des Staatssekretärs ist die Debatte wieder eröffnet.

Abg. v. Kardorff (Rchsp.): Ueber die Angelegenheit ist von freisinniger Seite nichts gesagt worden, was nicht schon in freisinnigen Zeitungen gestanden hat.

Ein erneuter Schlufantrag wird angenommen und der Titel bewilligt.

Bei Titel „Botschaft in London“ meint Abg. Richter (freif.): daß die gegen die Bollerhebungen der Niger-Kompanie erhobenen Beschwerden nicht begründet erschienen.

Die Abg. Dr. Hammacher (natl.) und Woermann (natl.) vertreten die entgegengesetzte Meinung. Die Bollerhebungen seien ganz willkürliche. Es werde sich vielleicht die Errichtung eines neuen Konfikats bei den Niger-Mündungen empfehlen.

Staatssekretär Graf Bismarck: Der Frage einer Konfikat-Errichtung soll näher getreten werden, wenn der Gouverneur von

Kamerun, Herr v. Soden, hier angekommen sein wird, von dem noch Auskunft eingeholt werden soll.

Abg. Richter (freif.): Die hohen Zölle der Niger-Gesellschaft seien vermutlich bedingt durch den Schnaps-Handel, und da sei es ganz richtig, daß von Leuten, welche die Neger durch Schnaps ruiniere, eine hohe Steuer erhoben werde.

Die Abg. v. Kardorff (Rchsp.) und Graf Mirbach (cons.) befämpfen die Auslassungen Richter's; man sei ja gewöhnt, von jener Seite Alles angefeindet zu sehen, was an Erfolgen in der Kolonialpolitik erreicht ist. (Sehr richtig!)

Abg. Dr. Hammacher (natl.): Im englischen Parlament würde sich kein Redner finden, der in der Kolonialpolitik ähnlich gegen die Regierung auftrete, wie es Herr Richter thut. (Sehr richtig!)

Abg. Dr. Bamberger (freif.): Nationale Politik sei, dafür zu sorgen, daß das Geld der Steuerzahler nicht vergeudet werde für Chimären.

Abg. v. Kardorff (Rchsp.): Die Weltstellung Deutschlands erfordert es, daß wir bis zum gewissen Grade Kolonialmacht werden. In vielen Punkten der Kolonialpolitik gehe die Regierung zu langsam vor. Man habe Kolonien und nicht einmal eine Dampferlinie dorthin. (Sehr richtig!)

Abg. Richter (freif.): Wenn die Regierung Millionen übrig hat, die zu Kolonialzwecken verwendet werden, dann wird sich das Volk sagen, daß diese Millionen besser im Lande angewendet werden können, zum Nutzen kleiner Leute.

Abg. Dr. Beningen (natl.): Die freisinnige Partei liebt es allerdings, die Interessen des Auslandes gegen die Interessen deutscher Reichsangehöriger zu vertreten; sie hat das auch heute wieder gethan; es wird ihr das nicht von Nutzen bei der Bevölkerung sein.

Abg. Graf v. Mirbach (cons.): Sparsamkeit ist sehr schön; sparen Sie nur bei der Reichsbank, die könnte mehr abwerfen, als die ganze Kolonialpolitik kostet.

Abg. Dr. Windthorst: Der Entbußasmus für die Kolonien ist zurückgegangen, da sie sich für die Auswanderung nicht eignen. Der Reichsanzler möge die Sache fest in der Hand behalten und sich von keiner Seite drängen lassen, auch nicht von den Herren v. Kardorff und Graf Mirbach; namentlich dürfe die Kolonialpolitik keine Vermehrung der Flotte nötig machen.

Der Titel wird bewilligt.

Bei dem Titel „Konsulat in Apia“ fragt Abg. Richter (freif.): ob man dem Hause etwa durch ein Weißbuch Kenntnis von dem Ergebnis der Samoa-Konferenz geben wolle. Die Dampferlinie Sydney-Samoa scheine sehr wenig rentabel. Vielleicht empfehle sich auch eine Schmälerung der Konsulatskosten für Apia.

Staatssekretär Graf Bismarck: Eine Gröterung dieser Angelegenheit liegt nicht im politischen Interesse. Ich würde mich auf die Bemerkung beschränken, wenn das nicht möglicherweise Veranlassung gäbe, die Sache recht breit zu treten. Es waltet kein Bedenken ob, sobald die Dinge soweit gediehen sind, darüber dem Hause Mittheilung zu machen.

Abg. Richter (freif.): Der Staatssekretär hat kein Recht, der freisinnigen Partei zu insinuieren, sie würde die Sache breit treten, wenn dies nicht im politischen Interesse läge.

Staatssekretär Graf Bismarck: Ich habe Niemand genannt. Qui s'excuse, s'accuse. (Wer sich entschuldigt, eb' man sagt u. s. w.)

Abg. Richter (freif.): Der Vorwurf war deutlich gegen meine Partei gerichtet. Was würde der Herr Staatssekretär dazu sagen, wenn ich behaupten wollte, es gebe Minister, die unfähig sind, eine sachliche Debatte zu führen, aber ich habe damit nicht den Herrn Staatssekretär gemeint.

Der Titel wird bewilligt.

Bei dem Titel „Konsulat in Basel“ spricht Abg. Richter den Wunsch aus, daß der neue Vertrag mit der Schweiz ein Niederlassungs- und kein Ausweisungsvertrag sein möchte.

Der Titel wird bewilligt.

Bei dem Titel „Konsulat in Sanfíbar“ fragt Abg. Richter (freif.): wie es mit der neuen Flaggenhissung im Witzegesell steht.

Abg. Dr. Hammacher (natl.): Es ist das lediglich ein Akt einer Privatgesellschaft, in welche sich das Reich nicht einzumischen hat.

Der Titel wird bewilligt.

Bei dem Titel „Gouverneur von Kamerun“ regt Abg. Richter an, ob nicht die Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete budgetmäßig festgestellt werden könnten; er beantragt: den Reichsanzler zu erfüllen, im nächsten Stat die Lokal-Ests der Schutzgebiete dem Beschlüsse des Hauses zu unterbreiten. Zugleich nimmt er den im vorigen Jahre vom Abg. Stöcker (cons.) gegen den Branntweinhandel gestellten Antrag auf.

Geh. Legationsrat Krauel: Dem Branntweinhandel widmen die Regierungen ihre Aufmerksamkeit, doch liege kein Grund vor zu neuen gesetzgeberischen Maßregeln.

Das Haus vertrat sich.

Morgen 1 Uhr: Staatsberathung.

## Ausland.

Österreich-Ungarn. Im böhmischen Landtag zu Prag fanden in Folge der von den Jungzechen gestellten Forderung, daß eine Gedenktafel für Johann Huš hergestellt werde, arge Szenen statt, welche den völligen Bruch zwischen den böhmischen Magnaten und den Jungzechen herbeiführten. Graf Schwarzenberg jun. nannte die Hušiten eine Bande von Räubern und Brandstiftern. Die Alzetenzen versuchten zu vermittelnen, die Jungzechen zeigten sich wie rasend.

Italien. In Turin ist Strike in den Werkstätten der italienischen Mittelmeerbahn. Cirka 2500 Arbeiter sind dabei beteiligt. Die Gesellschaft wird die Werkstätten heute schließen, da die Verhandlung mit den Ausständischen, welche 25 Prozent Lohnzähler fordern, erfolglos geblieben sind.

Frankreich. Die Zollwächter an der Küste von Reville in der Nähe von Cherbourg gedachten kürzlich den Kasten des Vaterlandes sich verdient zu haben. Sie hielten die Schaluppe abgefaßt, auf der Boulanger in Frankreich zu landen gedachte, um seinen Staatsstreich auszuführen. Leider wartete der überreifigen Leute eine arge Enttäuschung, denn vor dem Oberzollwächter in Saint Vaast stellte sich alsbald heraus, daß der vermeintliche Boulanger ein englischer Offizier war. Boulanger befand sich übrigens am Freitag noch in Jersey. Die Gerüchte, daß er mit Dillon nach Spanien abgereist sei, sind unbegründet.

Dem Pariser „XIX. Siècle“ zu Folge liefern die drei Fabriken von Saint Etienne, Tulle und Chatellerault jetzt täglich sechstausend Lebel-Gewehre. Danach müßte die ganze aktive französische Armee und die Reserve zu Anfang des nächsten Jahres mit neuen Gewehren ausgerüstet sein. Die acht Territorial-Regimenter des 6. Korps, das an der Grenze steht, könnten ebenfalls schon jetzt mit dem neuen Gewehr bewaffnet werden.

Dasselbe Blatt will wissen, daß die Erfinder das französische rauchlose Pulver derart verbessert haben, daß es jetzt auch für Kanonen, selbst für die größten Marinegeschütze, verwendet werden könne.

England. In London sitzen 16 200 Maschinen-Arbeiter auf den Clyde-Werken, um höhere Löhne zu erlangen. — Der Kohlenarbeiterstreik von Yorkshire ist durch Bewilligung von 10 Prozent Lohnzähler beigelegt; auch in den Kohlenbergwerken bei Durham haben die Besitzer nachgegeben.

Der Führer der Iren, Parnell, ist neuerdings durch Enttäuschungen über die nothdürftige Lage seiner in Nordamerika lebenden hochbetagten Mutter arg in der öffentlichen Meinung diskreditiert worden. Der New-Yorker Herald hat ermittelt, daß die alte Mrs. Parnell tatsächlich Hunger leide und deshalb eine öffentliche Sammlung für sie veranstaltet. Parnell sucht sich dadurch rein zu waschen, daß er vorgiebt, die misliche Lage seiner Mutter nicht gekannt zu haben. Er selbst lebt bekanntlich in den besten Verhältnissen und verwendet sehr viel auf seine Person. Vor drei Jahren erhielt er bekanntlich von dem irischen Volke ein Geschenk von 800 000 Mark.

Rußland. Dem russischen Thronfolger eine Schwiegermama zu bejagen, zeigt sich jetzt die europäische Presse ängstlich besorgt. Der Nachricht, der Barenitsch werde sich mit Prinzessin Margaret verloben, folgte die, Prinz Christian von Dänemark wäre der Auserkorene der genannten Prinzessin. Eine Meldung des Daily Telegraph besagt nun, es stehe die Verlobung des russischen Thronfolgers mit Prinzessin Maud, der zweiten Tochter des Prinzen von Wales, in Aussicht.

Serbien. Der Belgrader Korrespondent der Daily News meldet: Ungeachtet neuer Dementis muß ich meine ursprüngliche Behauptung, daß Milan Christitsch, der serbische Gesandte in Berlin, einen Selbstmordversuch gemacht hat, aufrethalten. Die Krankheit, an welcher er leidet, ist nichts anderes als die Folge des Altenrats auf sein Leben. Die serbische Regierung telegraphirte wiederholt um eine Ausklärung der geheimnisvollen Anlegenheit, aber empfing keine Antwort. Madame Artemisia Christitsch, die jetzt in Paris ist, woselbst auch Herr Milan, der Erbprinz, weilt, klagt auf Scheidung.

Türkei. Der Erlass der Amnestie für Kreta hat sich verzögert, weil derselbe in feierlicher Form mittelst eines kaiserlichen Erlasses erlassen soll, welcher durch einen besondern Abgesandten nach Kreta gebracht und dort verkündet werden soll.

Wie ein Konstantinopeler Blatt meldet, ist der von Alexandria nach Smyrna mit 500 mohamedanischen Pilgern abgegangene englische Dampfer „India“ im Ägäischen Meere gesunken. Nur der Kapitän Feltz und noch 2 Reisende konnten sich retten.

Sansibar. Der Agent der Witzegeellschaft zeigt an, daß vom Sultan von Witu an der Seeküste errichtete Zollhäuser eine 5 prozent. Steuer von allen ein- und ausgehenden Artikeln erheben.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 27. November.

\* Fast scheint es, als hätte man Herrn Falb Unrecht gethan, als man am Sonnabend schlechte und gute Wize über seine verunglückte Prophezeiung röhrt. Bekanntlich ist der Wetterologe stets so vorsichtig, den von ihm angekündigten Wetterkrisen einen Spielraum von mehreren Tagen zu geben, „kommt's heut nicht, kommt's morgen, übermorgen aber hoffentlich ganz gewiß!“ Es ist allerdings wohl die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß in der Zeit von drei Tagen sich stets irgendwo auf dem Erdenrund ein elementares Ereignis vollzieht — sei es starker Sturm, wolkenbruchartiger Regen, Schneegestöber, Schlossenfall oder Ähnliches — auf welches sich eine Falb'sche Prophezeiung beziehen läßt. Indessen läßt sich doch nicht bestreiten, daß die Natur — und die Zeitungen Herrn Falb bis jetzt recht gefällig zur Verbreitung seines Ansehens als Wetterverkünder zur Seite gestanden haben. Während hier die übliche Respektspflicht von drei Tagen abgelaufen ist, ohne daß das Wetter irgendwie eine falsche Färbung angenommen hätte, bringt ein Dresdener Blatt die Nachricht, daß in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag — zwischen 1 und 1½ Uhr — in Blauen im Vogtlande zwei Erdstöße wahrgenommen sind. Die beiden Stöße folgten etwa 5 Minuten aufeinander und waren von einem deutlich vernehmbaren Rollen in der Erde begleitet. Wenn es dann auch nur zwei Erdstöße waren — es ist wenigstens etwas! Allerdings hatte Herr Falb hier bereits selbst die Aussicht auf eine Bestätigung seiner Prophezeiung für diesmal aufgegeben, indem er eine östliche Luftströmung, welche die westliche Depression zurückgedrängt habe, für das gegen seinen Kalender streitende zugendhafte Wetter verantwortlich mache und statt des ausgebliebenen kritischen Tages eine Katastrophe von noch gefährlicherem Charakter für die nächste Zeit in Aussicht stelle. Trotzdem werden gläubige Seelen nicht versäumen, die beiden angeblichen Erdstöße im Vogtlande mit Herrn Falb's Theorie bereitwillig in Verbindung zu bringen. Was nun die von dem Herrn Wetterpropheten für die nächsten Tage in Aussicht gestellte „elementare Katastrophe von großer Gewalt“ anbetrifft, so wollen wir uns an der Furcht auch diesmal nicht den Magen verderben. Daß bis zum Ende der jetzigen Periode heiteren klaren Wetters noch gewitterartige Unwetter mit Schneewehen auf dem Programm des großen Wettermachers über den Wollen stehen, müßte man bereits ohne Herrn Falb, das hatten bereits die meteorologischen Stationen verkündigt. Sollten also Unwetter bezeichneter Art demnächst eintreten — jedenfalls wäre auch in diesem Falle der Zeitpunkt (27. November) überschritten — so besitze man Gerechtigkeit genug, die Wetterverkündungskunst der meteorologischen Stationen ebenso anzuerkennen, wie man sich leicht zeigt,

den Ruhm des Herrn Falb zu verbreiten, der allerdings mit mehr Geduld arbeitet, als die Männer der Wissenschaft auf den Stationen. Vielleicht ist auch die Ankündigung des Unwetters bereits mit dem stellvertretenden recht heftig auftretenden Sturm der vorletzten Nacht und dem Schneefall, welchen der Himmel uns seit heute Abend bescheert, erledigt. Die Kälte trat übrigens bei uns recht gering auf. Aus Günthersdorf wird gemeldet, daß dort bereits ein Mann erfroren ist. In Berlin und Dresden tummelt man sich schon vergnügt auf den Eisbahnen und zwar bereits seit acht Tagen, während hier erst vorgestern die erste blanke Eisfläche (im Feigenmund) sich den Schlittschuhläufern zur Verfügung hielt. Die Dresdner und Berliner Eisbahnen sind allerdings auf künstlichem Wege hergestellt, sie würden sich jedoch ohne erhebliche Kälte nicht halten können.

\* Der Königl. Landrat, Prinz Reuß, macht bekannt:

Die Vorstände derjenigen Gemeinden, welchen zur Wiederherstellung der durch die Hochwässer im Sommer 1888 an Wegen, Brücken und Ufermauern verursachten Beschädigungen aus Provinzial-Fonds Beihilfen zugesichert worden sind, werden hierdurch angewiesen, die seiner Zeit von mir angeordneten Wiederherstellungsarbeiten bei der jetzigen günstigen Witterung energisch zu betreiben und so zu fördern, daß die Arbeiten bestimmt bis Ende des laufenden Jahres beendet sind."

h. Besichtigung. Am 27. d. Mts. hat der Herr Intendantur Riemann der Korpsintendantur hier selbst das Garnisonlazarett, Zeughaus und die Schießstände einer Besichtigung unterzogen.

\* Heute Vormittag fand die feierliche Vereidigung der diesjährigen Rekruten des Jäger-Bataillons von Neumann (1. Schlesisch.) Nr. 5 in der Gnadenkirche statt.

\* Die Kirche ein brecher, welche sich die Erbreibung von Opferstücken in Schlesien zur Spezialität gemacht haben und auch in bisheriger Gegend ein Gotteshaus nach dem andern heimgesucht haben, scheinen in Sachsen, wohin sie sich gewandt haben, kein erprobliches Feld für ihre Thätigkeit gefunden zu haben. Sie haben sich nach einem kurzen Gastspiel in der Bittauer Gegend wieder nach Schlesien zurückgegeben und zunächst der Kirche zu Kohlsdorf in der vorigen Nacht einen Besuch abgestattet. Hoffentlich gelingt es nun endlich, den Leuten das ruchlose Handwerk zu legen.

r. Ein Raub anfall ist am Montag, den 25. d. Mts., Abends 6 Uhr, von einem kleinen unterseitzen Mann mit Vollbart, welcher einen breitkämpigen Hut und Arbeitskleider trug, in der Wilhelmstraße, in der Nähe der Molkerei, an einem Dienstmädchen dadurch versucht worden, daß der Strolch das Geld forderte und als er nichts erhielt auf das Mädchen mit einem Knüppel eintrug. Durch Flucht des Mädchens und Hinzutreten eines Herrn wurde das Attentat verhindert und der Strolch suchte das Weite.

r. Zum Transport von Langholz. Nach der Polizei-Verordnung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz

Schlesien vom 9. August 1887 müssen während der Nachtzeit, d. h. in der Zeit von einer Stunde nach Sonnenuntergang, alle auf öffentlichen Straßen von Zugtieren bewegten Fuhrwerke mit Ausnahme derjenigen, welche Pulver oder Sprengstoffe geladen haben, mit einer Laterne, welche in der Regel am Vordertheil des Wagens angebracht sein soll, versehen sein, dagegen müssen mit Langholz beladene Fuhrwerke eine zweite Laterne an der linken hinteren Runge führen. Zu widerhandlungen werden bis zu 60 Mark Geld oder mit Haft bestraft. Nach § 29 der für Hirschberg geltenden Straßenordnung vom 20. Mai 1878 müssen Langholzfuhrwerke im Stadtbereich noch einen zweiten Mann zum Lenken des Hinterwagens bei sich führen, auch dürfen die Wipfenden über den Hinterwagen höchstens 4,70 Meter überschreiten und müssen mit einer Kette festzusammengeschlungen sein.

r. Eine eiserne Kette ist in der Verbindungsstraße als gefunden angemeldet.

— Die Schneegrubenbau ist, wie uns heute aus Petersdorf mitgetheilt wird, auf 6 Jahre, vom 15. Mai nächsten Jahres, an Herrn R. Greulich in Petersdorf verpachtet. Dieselbe gelangt damit in vortreffliche Hände und dürften alle Besucher dieses herrlichen Aussichtspunktes Veranlassung haben, dem Pachtgeber für die von ihm getroffene Wahl dankbar zu sein.

— Das Aufgeld auf Zollzahlungen in Silber ist in Österreich für den Dezember auf 18½% festgesetzt.

B. Voigtsdorf, 26. November. Spritzenrevision. Durch Herrn Amtsvoirsteher Glos (Petersdorf) und Herrn Rentier Kasper (Hirschberg) gelangt heute eine Revision unserer Spritzen. Die Leistungsfähigkeit derselben wurde für gut befunden. Der Herr Amtsvoirsteher regte gleichzeitig zur Bildung einer freiwilligen Feuerwehr am hiesigen Orte an.

Petersdorf, 26. November. Wohlthätigkeitskonzert. Ruhelosigkeit. Am nächsten Sonntag, dem 1. Dezember, findet in dem Greulich'schen Gasthofe zum Besten des hiesigen Frauen-Vereins ein Konzert statt; in Anbetracht des sehr guten Zweckes (Weihnachts-Einbeckerung notbedürftiger Kinder) wäre es nur zu wünschen, daß das Konzert allzeit besucht würde.

In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag sind in einem hiesigen Garten durch ruchlose Hände Bäume umgelegt worden. Glücklicherweise wurde der Tressler bei der That gefördert und auch erkannt und sieht nunmehr seiner wohlverdienten Strafe entgegen.

2. Schreiberhau, 25. November. Bei der hiesigen freiwilligen Feuerwehr fand in Blasig's Hotel gestern Nachmittag von 4 bis 8 Uhr ein Sachen-Auwall statt. Die sehr eingehende Revision der Sachen ergab, daß die Uniformstücke sowohl als auch die Ausrüstung sich in einem durchweg guten, theilweise sogar vorzüglichem Zustande befinden, sodass unter Verein unter Leitung des Brandmeisters Herrn Läsel als mustergültig dastehet. — Das Wintervergnügen der Feuerwehr findet definitiv den 7. November im Vereins-Lokale statt.

c. Schmiedeberg, 26. November. Am gestrigen Abende war die Sitzung des hiesigen Gewerbevereins in seltemen Maße besucht. Seitens des Vorstandes war nämlich Herr Gesselschmiedemeister Heidrich aus Hirschberg erachtet worden, im Verein einen Vortrag über das Thema: "Die Gewerbevereine und ihre Bestrebungen" zu halten, welchem Ansuchen Herr Heidrich an diesem Abende entsprach. Da auch die hiesigen Gewerbevereine zu dieser Sitzung eingeladen waren, so waren ihre Mitglieder in der weitaus größten Zahl erschienen, während sich nur wenige Mitglieder des Gewerbevereins eingefunden hatten. Herr Heidrich warf zunächst einen Blick auf die Gründung der nach dem Jahre

1866 in's Leben gerufenen Gewerbevereine und sprach dann im Einzelnen über ihre Bestrebungen, als da sind Unterstützung der Arbeiter bei Arbeitslosigkeit, in Krankheitsfällen und im Alter, ferner über Rechtsschutz und die Bildung von Schiedsgerichten und Einigungsämtern, wobei er viel von der Mitwirkung der Gewerbevereine erwartet. Endlich erklärt sich Referent im Namen der Gewerbevereine gegen die Frauen- und für Beschränkung der Kinderarbeit und empfiehlt dringend, daß ein Normativ-Gesetz geschaffen werde, welches die Interessen der Gewerbevereine wahr. Nachdem der Vorsitzende, Herr Präparandenanstalt-Vorsteher Beglin, dem Herrn Referenten dafür dankt, daß er ebenso maßvoll wie sachgemäß gesprochen, eröffnete er die Debatte, welche bis 1/2 Uhr währte. In und nach derselben befandet der Vorsitzende ein bis auf wenige Punkte völliges Einverständnis mit den Bestrebungen der Gewerbevereine, die, wie er sich ausdrückte, vollste Anerkennung und weitgehende Unterstützung verdienten, welche letztere er ihnen auch angedeihen lassen wollte, wobei er Gelegenheit nehmen wolle, sie über ihre etwaigen Irrtümer zu belehren.

\* Schönau, 26. November. Unglück. Selbstmord. In Konradswaldbau verunglückte der Zimmermann Köbe aus Altschönau durch einen Sturz. Er soll sich bedeutende Verletzungen zugezogen haben. — In Kleinheimsdorf machte am Freitag Abend die an Schwerpunkt leidende verw. Böttcher Wittwe durch Ertränken ihrem Leben ein Ende.

\* Waldenburg, 25. November. Die hiesige Bäderinnung veröffentlichte eine Bekanntmachung, nach welcher "das so unappetitliche, widerwärtige Anfassen und Aussuchen der Badewaren von Seiten des laufenden Publikums nicht mehr zu gestatten ist und daß darauf bezügliche Plakate in den Verkaufsställen werden angebracht werden."

\* Bunzlau, 26. November. Der Töpferstraße geht zu Ende, da ein großer Theil der Töpfergeschäfte entschlossen ist, in den nächsten Tagen bei ihren früheren Meistern in Arbeit zu treten. Man ist zu der Ansicht gekommen, daß ein weiteres Aufrechterhalten des Strikes zu großer Schädigung des Töpfergewerbes sowohl als auch der Familien der Töpfergeschäfte führen würde.

\* Rosel, 24. November. Sekondleutnant v. Armin vom 3. Obersch. Infanterie-Regiment Nr. 62 wird demnächst nach Sansibar abreisen, um in der Wissmann'schen Schule zu studieren. (Am 25. November wird er auf dem Platz vor dem Regimentsgebäude verabschiedet.)

Myslowitz, 26. November. Von Owiencim er Auswanderung-Schule in Myslowitz. Das Tagesgespräch in Myslowitz bildet gegenwärtig ein in österreichischen Blättern enthaltener Bericht über die in Wadowice stattfindende Schwurgerichtsverhandlung gegen die Owiencimer Auswanderungs-Schwindel-Agenten, in welchem auch gegen die Myslowitzer Polizeiorgane losgezogen wird. In diesem Bericht heißt es u. a. daß gravirende Beweise dafür vorliegen sollen, daß der Polizei-Commissionär Ignatowicz, einer der Hauptangeklagten, mit der Polizei in Myslowitz in engem Verkehr gestanden habe. Bürgermeister Odersky hat sofort die Sache zur eingehenden Untersuchung in die Hand genommen, um festzustellen, ob etwas Wahres an dem Klügengewebe ist. Auch der Gendarmerie-Oberwachtmeister aus Katowitz hat zur Aufklärung des Sachverhalts die Myslowitzer Gendarmerie vernommen.

\* Meine Mittheilungen aus der Provinz. Nach der letzten Personenstandsauftnahme zählt Königshütte 34 507 Seelen gegen 33 388 im Vorjahr und Gleiwitz eine Einwohnerzahl von 18 920 gegen 18 419 Personen im Vorjahr. — Ein Meisterstück der

### Familien-Nachrichten.

#### Verlobungen:

Frl. Elisabeth Neumann in Breslau mit Herrn Kaufmann Gustav Domnick in Guhrau. Frl. Anna Schaffenberg mit Herrn Paul Böhm in Ober-Langenbielau.

#### Eheschließungen:

Herr Fritz Strach mit Frl. Elisabeth Walter.

#### Geburten:

Ein Sohn: Herrn Albert Grau in Breslau. Herrn Lieutenant und Adjutant des Leib-Kürassier-Regiments Großherzog von Sachsen in Breslau. Herrn S. von Boltenstern in Breslau. Herrn Kreischauführer Reimann in Guttstadt, Ostr. Pr.

Ein Mädchen: Herrn Hermann Koppen in Görlitz.

#### Sterbefälle:

Frau Ulrike Schwerensky in Breslau. Herr Buchdruckerei-Faktor Karl Brand in Breslau. Herr Kantor und Lehrer emer. Ernst Eduard Becker in Liegnitz. Frau Mathilde Arent, geb. v. Briesen, in Breslau. Herr Organist und Lehrer Julius Brückel in Woitsdorf bei Bernstadt. Herr Pastor Georg von Strampf in Jägerndorf. Herr Schornsteinfegermeister August Reich in Konstadt.

### Zwangs-Bersteigerung.

Freitag, den 29. Novbr. er.,

Vormittags 10 Uhr,

werde ich im Gaffhof zum Kronprinz hier einen Glasjrauf mit Inhalt öffentlich meßbietend verkaufen.

Barufka,  
I Gerichtsvollzieher.

### Gelegenheits-Kauf.

1 neues Pianino aus der Fabrik von Blüthner billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition des Hirschberger Tageblatt.

### Subhastations-Kalender der Landgerichts-Bezirke Hirschberg und Schweidnitz vom 1. bis 31. Dezember 1889.

Befreiungs- Zeitum Datum	Sonne Gesamt	Gerichts- Bezeichnung	Bezeichnung des Grundstückes (Die Caution besteht in dem zehnten Theile des von dem Bie- ter daar zu zahlenden Kaufgeldes und muß mindestens zur Deckung der auf demselben zu entnah- menden Kosten des Verfahrens ausreichen.)	Der Grundstücke		
				Größe	Rein- ertrag	Aus- verh.
ha	a	qm	mt.	mt.	mt.	mt.
5	9	Striegau	Grundstück Nr. 23 Lüffen	30,63	1255,35	456
"	"	"	Grundstück Nr. 88 Lüffen	9,95	70	389,79
"	10	Gottesberg	Grundstück Nr. 110 Kuhnern	8,58	—	403,26
6	10		Grundstück Bl. Nr. 25 Ober- Hermisdorf	—	21,40	—
7	9½	Friedeberg a. Qu.	Grundstück Blatt 59 Steine, Kreis Löwenberg	4,56	47	52,26
11	10	Nieder-Wüste- giersdorf	Grundstück Bl. Nr. 16 Reims- bach	1,49	40	7,20
13	9	Greiffenberg i. Schl.	Häuslerstelle Nr. 49 Krumm- öls, Kreis Löwenberg	—	17	2,04
"	10	"	Häuslerstelle Nr. 72 Henners- dorf, Kreis Löwenberg	—	21,90	1,05
"	"	"	Häuslerstelle Nr. 16 von Bir- licht, Kreis Löwenberg	—	42	6,—
"	"	"	Landung Bl. Nr. 13 des Grund- buchs von Birlicht	39,60	—	8,37
"	"	"	Landung Bl. Nr. 54 des Grund- buchs von Birlicht, Kreis Löwenberg	—	41,70	6,87
17	9	Schönau	Grundstück Blatt 33 Conrads- waldau	3,71	90	48,96
19	"	Landeshut	Grundstück Nr. 40 Schwar- waldau	—	—	60
"	10	Nieder-Wüste- giersdorf	Grundstück Blatt 28 Schönau	—	—	202
20	9	Hirschberg	Grundstück Blatt 238 Ober- Wüstelegiersdorf	—	4,10	—
			Haus-Grundstück Bl. Nr. 219, Warmbrunn A.-G.-A., Kreis Hirschberg, an der Voigts- dorfer Str.	—	—	300
21	10	Reichenbach u. C.	Grundstück Blatt 21 Mittel- Peterwaldau	9,58	—	170,31
23	"	"	Grundstück Bl. 65 des Grund- buchs von Berthelsdorf	—	—	45
28	"	"	Grundstück (Feldgarten) Bl. 38, einget. im Grundbuche von Raichbach	—	402,10	55,80
30	9½	Friedeberg a. Qu.	Häuslerstelle Blatt Nr. 97, be- legen zu Blumendorf, Kreis Löwenberg	—	—	18

### Breite Seiden-Plüsché

für Jaquets, Mäntel und Pelzbezüge.

Große Auswahl glatter, gestreifter und damassirter

— Stoffe zu Pelzbezügen —

empfehlen

Adolf Staekel & Co.

2 Fächer liegen geblieben.

D. Ob.

### Für den Weihnachtsbedarf

empföhle in grosser Auswahl

### Neuheiten

von

Herren-Shlipsen, Cravatten und Binde-Shlipsen,

### Oberhemden,

Chemisettes, Kragen u. Manchetten,

Die  
Gross-  
gegründet  
1760  
vom  
C. M. Schlemmer,



Wein-  
handlung

Hirschberg i. Sch.,  
empfiehlt für die Winter-Saison ihr reich sortirtes Lager gut  
gepflegter, garantirt reiner  
**WEINE**  
zu billigst gestellten Preisen.  
**Rosé Bordeaux-Weine**, per Fl. von 1,10, 1,20, 1,35,  
1,50 Mark an.  
**Rheinweine**, per Fl. von 1,20, 1,35, 1,50 Mark an.  
**Moselweine**, per Fl. von 80 Pfg. an.  
**Ungarweine**, in vorzüglichsten Qualitäten, von 1,75 Mark  
per Champagnerflasche an.  
**Portwein, Sherry, Madeira, Marsala etc.**  
weiss und rothen **Burgunder**,  
**Französ. Champagner** in den feinsten Marken,  
**Deutsche Champagner**, per Fl. von Mk. 2,25 an,  
sehr seine **Grogg-Rum, Arae, Cognac**.

Delmenhorster Linoleum

ist der **angenehmste, beste und praktischste**  
Fussboden- und Treppen-Belag.

Es vereinigt **unübertroffene Haltbarkeit**,  
**bleibende Eleganz, Sauberkeit, Wärme und Elasticität**.

Zu empfehlen für **Salons, Speise- u. Schlafzimmer, Entrées, Läden, Hôtels, Restaurants, Schulen** etc. 183 cm breites Delmenhorster Linoleum kostet das Meter Prima 7 Mk. 50 Pf., Sec. 6 Mk. 75 Pf., andere Fabrikate billiger. 70 cm breites Linoleum, Meter von 1 Mk. 20 Pf. an.

Bei grösserer Abnahme Rabatt.

Adolf Staekel & Co.

Non plus ultra  
„Austria“  
bester Schlitt-  
schnuh befestigt sich  
von selbst.



Schlittschuhe!

Nur Prima Qualitäten.  
Beste Systeme!  
Großartige Auswahl  
empfiehlt billigst

Teumer & Bönsch,

Schildauerstraße 1 und 2,  
Präsent-Baz ar. Haus- und Küchenmagazin.

Kein Unglück mehr mit Wagen!

Jeenel's automat. Moment-Bremse

bremst den Wagen von selbst und ermöglicht den Auslassen des Wagens, sich aus der Gefahr selbst zu befreien.

Wagen mit dieser Bremse verfertigen bis auf Weiteres die Wagenbauer:

Herr E. C. Rother zu Breslau, Hummeli 20.

Th. Vogel zu Weißstein bei Waldenburg i. Sch.

Bruno Böttger in Chemnitz.

Vorzügliche Zeugnisse sind daselbst einzusehen.

Gebrauchte Naßfilze

verkauft

241a

Jannowitz Papierfabrik.



Nach Maß

liefer

Schuhwaaren

für Herren und Damen

in gefälligem Schnitt, schönem Stil  
und sauberster Ausführung

in Prima-Material zu möglichst niedrigen Preisen.

Reparaturen schnell und billig.

Ebenso bringe mein

fertiges Schuh-Lager

in empfehlende Erinnerung.



J. A. Wendlandt, Schuhmachermeister,  
Langstraße Nr. 1.

Prima-Werkzeuge,

jedes Stück unter Garantie,  
für Schmiede, Schlosser, Tischler, Böttcher, Zimmerleute, Sattler,  
Lazepizerer, Klempner, Kupferschmiede etc.

Thür- und Fensterbeschläge

extra stark gearbeitet.

Ofenbau-Artikel

empfiehlt allerbilligst

Rumpelt & Meierhoff.

Brennholz-Berkauf.

Montag, den 2. Dezbr. er.,  
von Vormittags 10 Uhr ab,  
sollen im Gasthofe zur „Döpelin-  
hütte“ in Schreiberhau folgende Hölzer  
öffentl. meistbrevierd verkauft werden:

I. Aus dem Forstrevier Schreiberhau  
Forstort: Stöckelschübel, am rothen  
Flöz und Totalität  
600 Rmtr. Nadelholz Brennholz.

II. Aus dem Forstrevier Marienthal

Forstort: Am Bäckerle, unterm Bäck-  
fall, am Rabenstein, Felsberg, Pferde-  
kopf und an den Buchen

372 Rmtr. Nadelholz Brennholz.

Petersdorf, den 25. November 1889.

Reichsgräflich

Schaffgotsch'sche Obersförsterei

Petersdorf.

Grüne Heringe,

Schellfisch,

Zander, Oderhecht

empfiehlt

Johannes Hahn.

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut, Warze, eingewachs. Nägel,  
Frostballen etc. beseitigt schmerzlos

M. Schmidt, Breslau,  
Ring 27, II,  
neben „goldenem Becher“. 4926

Geschäftsverkehr.

Ein Haus

in Warmbrunn, massiv  
mit gr. Garten, ist bei  
300 Thlr. Anzahl. zu  
verkaufen. Näheres durch

H. Bunzel, Hirschberg,  
Hellerstraße 24.

Guts-Berkauf.

Ein schönes Gut Niederschlesiens,  
ca. 200 Mrg., meistens Weizenboden,  
Wald, neue Gebäude, ist sehr preis-  
wertig gegen entsprechende Anzahlung  
zu verkaufen. Offeren unter B. Sp.

375 postlagernd Haynau in Sch.

Rentable Grundstücke

sind bald zu verkaufen: 1 Gasthof mit  
Kaufladen, Gesellschaftsgarten, Preis  
17 000 Thlr., 4000 Thlr. Anzahlung,  
1 Grundstück mit großem Stabeisen-  
und Kaufmannsgeschäft, Preis 14 000  
Thaler, Anzahlung nach Übereinkunft,  
1 Grundstück mit großem Laden, Post-  
agentur, Drehrolle, Preis 5000 Thlr.,  
Anzahlung 1500 Thaler, weist durch  
Retourmarke nach Acquiseur

J. Schade, Lügau,  
Neue Garthausstraße 32.

Zehrmann's Hotel und Restaurant,

Priesterstrasse 8,

Inhaber: G. Pohle.

empfiehlt

Schultheiß Versand-Bier per Glas 20 Pf.

Croisichwitzer Böhmischt „ 15 „

Echt Culmbach (1. Act. Br. Culmb.) „ 25 „

Reichhaltige Speisekarte

(kleine Preise).

Ein Hausgrundstück (Vorder- und  
Hintergebäude) mit schönem hellen  
Laden, zu jedem Geschäft geeignet, in  
einer der belebtesten Straßen von  
Lügau gelegen, ist sofort zu verkaufen.  
Gefällige Offeren erbeten unter M.  
M. 200 haupts. Lügau, Lügau.

NP. Der Laden ist frei und event.  
schnell zu vermieten.

Arbeitsmarkt.

Einen tüchtigen, durchaus nüchternen

Kessel-Heizer

sucht zum sofortigen Antritt 260a

J. G. Enge,

Papierfabrik, Petersdorf.

Für meine Kolonialwaren- und  
Wein-Handlung suche ich zum baldigen  
Antritt einen verlässlichen

Kommis.

Adolph Pachur in Ohlau.

Für mein Kolonialwaren- und  
Destillations-Geschäft suche ich per  
1. Januar 1890 einen

Kommis,

flotten Verkäufer, der womöglich erst  
seine Lehrzeit beendet hat.

Forscher i. L. Ludwig Leder.

Zum Antritt am 2. Januar 1890  
suehe ich für Langhennigsdorf einen

evang. Wirthsh. Assistenten

mit guter Handschrift und im Rech-  
nungswesen geübt. Gehalt 500 Mark.  
Nur Zeugnisschriften, die nicht  
zurückverlangt werden, bitte ich senden  
zu wollen.

Kerber, Direktor.

Eine tüchtige Wirthshästerin, mit  
seiner, Haus-, Vieh- und Milch-  
wirtschaft gut vertraut, sucht p. 1. Jan.  
anderweit Stellung. Gesl. Offert. unt.  
E. G. 87 postl. Bünzlau.

Schützenstraße 33

ist der erste Stock von 6 heizbaren  
Zimmern nebst Zubehör zu vermieten.

Schindelmeisser.

Polytechnischer Verein.

Donnerstag, den 28. November,  
Abends 8 Uhr,

Hauptversammlung.

Vortrag:

Die technische Bedeutung des Salzes  
und Bemerkungen über die Halb'sche  
Theorie.

Vergnügungs-Kalender.

Gasthof zu den 3 Kronen.

Sonnabend, den 30. November er.:  
Einweihung u. Kirmesessen

wozu ergebenst einladet 5095

J. Schuster.

Gasthof zum Schwan.

Heute Donnerstag, 28. Novbr. 1889:

Schweinschlachten.

Hierzu laden ergebenst ein

G. Scholz.

Schreiber hat der Handlungslehrling Karl Buch in Landeshut ausgeführt. Derselbe hat auf ein den Raum einer gewöhnlichen Postkarte einnehmendes Stück Kartonpapier 460 Verszeilen und zwar Schiller's „Glocke“ vollständig und einen Theil von „Toggenburg“ geschrieben. Die Schrift ist trotz ihrer Kleinheit und Gedrängtheit doch deutlich und leserlich. — Ein Rebschlächter in Oppeln, sauste auf dem Pferdemarkt zu Leobschütz 18 edle Rosse, welche zum Einspelen und Einsalzen für den Winter bestimmt sind. Der Preis für ein Stück von diesem Schlachtrub schwankte zwischen 6 bis 15 Mark. — In Ober-Langenau, Kreis Görlitz, wurde ein Knecht von einem Zimmermann, der mit einem sechsläufigen Revolver spielte, durch einen Schuß schwer verletzt. Die Kugel war in die rechte Brustseite eingedrungen. — In Neisse wurden bei einem Schneidermeister bei einer Haussuchung verbotene sozialistische Schriften vorgefunden.

## Die Zwillinge.

Roman von Bernhard Frei.

(so. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Harry bangte und zitterte um Lizzie's Zukunft. Er fand es gut und heilsam, daß es nicht in die Macht des Menschen gegeben war, den Schleier der kommenden Tage hinwegzuziehen; aber einmal nur hätte er sich mögen für eine kurze Spanne Zeit, um zu sehen, was seinem Liebling an dieses Mannes Seite bevorstand, ob mehr Glück oder mehr Leid. Sein sorgenvolles Gemüth fürchtete das Letzte; aber er mochte ein Unglücksprophet sein. Gewiß war er das und nicht unbefangen genug; er hatte ein Vorurtheil gegen den jungen Mann, den er so wenig kannte, weil er ein Schauspieler war, und vor Allem, weil er Felicia von Brandt heirathete. Ein ganz unbeteiligter Beobachter hätte sicher ganz andere Eigenschaften aus diesem schönen, kühn geschnittenen Männergesicht herausgelesen, Harry Volkmar konnte keinen ungetrübten Blick haben. Schwer und schwerer fiel es ihm auf's Herz, während die Tafel aufgehoben wurde, und die fröhliche Hochzeitsgesellschaft in den austozenden Saal übersiedelte, wo die Regimentsmusik, die während des Dinners allerlei Opernmelodien zum Besten gegeben hatte, jetzt einen jubelvollen Walzer auffielte.

Wie eine Woge, aus grüner Fluth emporgestiegen, flog Lizzie in ihres jungen Gatten Armen über den spiegelnden Parkettboden; ihre schwere Schlepe rauschte wie eine Welle hinter ihr her. Paar reihte sich an Paar; jetzt walzte auch Feliz mit seiner Brautdame an Harry vorüber; aber nachdem der junge Offizier die Tänzerin auf ihren Platz geleitet hatte, trat er nicht zu den übrigen Tanzenden, sondern gesellte sich zu Konsul Volkmar. — „Du tanzt nicht?“ begann er etwas verlegen. — „Nein, mein lieber Feliz! In meinen Jahren überläßt man dies Vergnügen gern der Jugend, und es ist sehr liebenswürdig von Dir, mir Gesellschaft leisten zu wollen; aber ich hoffe, Du wirst noch nicht mit Tanzen aufgehört haben?“ — „Doch! Meine Pflichttänze sind absolviert. Ich habe einen dumpfen Kopf; indessen das ist es nicht allein. Mir liegt Zweierlei auf der Seele. Das Eine betrifft Dich. Wenn ich denken müchte, meine neuliche schroffe Art und Weise könnte Dich verletzt haben, Pathe, Dich, der stets so gütig, so unwandelbar liebenvoll gegen uns Alle ist —“ „Mein lieber Junge,“ unterbrach ihn Volkmar in jovialem Ton, „lassen wir das doch gut sein. Ich bin Dir nicht im Entferntesten böse; im Gegentheil, las mich Dir's offen eingestehen: mir selbst habe ich einen Vorwurf gemacht. Wer hieß mich, ungefragt und ungebeten in Deine Angelegenheiten hineintappen? Wir älteren Leute müssen warten, bis die Jugend unsere Freundschaft begeht, unseren Rath, unsere Hilfe fordert; man darf sich auch in bester Absicht nie einem Anderen aufdrängen. Mag man es noch so gut meinen, man kann ja doch niemalsemand eine Erfahrung ersparen, ihm wirklich etwas abnehmen, etwas für ihn erleben. Das muß eben Jeder selbst besorgen, nun ja, und das hatte ich vergessen. Es ist lange her, seit ich in Deinem Alter war, darum hoffe und erwarte ich aber doch, lieber Feliz, daß Du, sobald Dir Rath und Hilfe dennoch einmal nothwendig scheinen, nie vergessen wirst, wer Dein ältester Freund ist; jederzeit ist er für Dich da. Dessen erinnere Dich stets. Das also wäre abgethan und wir verstehen uns hierin, nicht wahr?“

Er schüttelte dem Jüngling freundschaftlich die Hand, und ehe dieser seine Rührung überwinden und etwas erwidern konnte, fuhr der Konsul gelassen fort: „Und jetzt zu dem zweiten Punkt. Was beschwert Deine Seele sonst noch?“ — Feliz sah ihm mit seinen treuen, blauen Augen sorgenvoll in's Gesicht. „Der zweite Punkt ist Lizzie. Pathe, ach, sage mir, was denkt Du über ihren Mann? Wird sie mit ihm glücklich werden?“ — „Aber guter Freund, ich bin kein Seher,“ versuchte Volkmar zu scherzen, „und jede Ehe ist ein Va-banque-Spiel. Ueberdies kenne ich Deinen Schwager so gut wie gar nicht; von Dir gerade wollte ich mir Auskunft über ihn erbitten.“ — „Ich bin kein Menschenkenner,“ erwiderte der junge Mann ausweichend, „und es wurde mir auch nie Gelegenheit, einen Blick in Komorny's Inneres zu thua, seine Ansichten zu hören. Tiefer gehende Themen

gelegentlich anzuregen, dazu bin ich leider nicht der Mensch. Wenn wir beisammen waren, so haben wir eben ungezwungen geplaudert über hundert Dinge, die man eben so gut auch mit dem Fremdesten erörtern könnte, nun, und gut plaudern läßt sich mit ihm, er ist gescheit und witzig; aber sein Charakter, sein Gemüth blieb mir unentzüglich. Wird er Lizzie immer lieben und verstehen? Wird er gut sein zu ihr?“

Eine wahre Herzensangst sprach aus dem Ton dieser Worte, die ganze Bärlichkeit des Bruders für die Zwillingsschwester lag in ihnen, und wie Feliz jetzt hilfesuchend in Konsul Volkmar's schöne dunkle Augen sah, da entdeckte er zu seinem großen Befremden darin dieselbe Herzensangst. „Du bist auch nicht seiner sicher, Du mißtraust ihm gleichfalls,“ rief er beunruhigt. — „Weil ich ihn nicht kenne, das ist Alles,“ suchte Harry den jungen Offizier und zugleich sich selbst zu trösten. „Wir dürfen beide nicht ungerecht sein gegen ihn, Feliz; er ist ein maklos verwöhnter, nach allen Seiten vom Glück begünstigter Mensch, und er hat Felicia zu seiner Gattin erwählt, weil er sie liebt. In diesen Worten liegt Alles. Wenn er nie aufhört, sie zu lieben, dann wird er es auch verstehen, sie glücklich zu machen.“ — „Wenn!“ murmelte Feliz düster und sein Blick folgte dem neuvermählten Paar, das Arm in Arm, ganz seiner Umgebung entrückt, in einer tiefen Fensternische stand, ein Bild der Jugend, der Schönheit und des Glücks. —

Seit 8 Tagen war die Theatersaison in M. eröffnet; heute strömte Alles nach dem Schauspielhause, um das Bühnen-Genie kennen zu lernen, von dem die Zeitungen ein so ungeheueres Aufsehen machten und das hier einen Zuklus von Gaströllen, auf Engagement berechnet, absolviiren sollte. Heute beginnt diese Kette von Genüssen mit Shakespeares „Romeo und Julia“. Das ganze große Theater war überfüllt; man dürstete förmlich nach geistigen Genüssen jetzt, da der Sommer zu Ende war, und überdies beherbergte M. wieder eine Masse Fremden in seinen Mauern, die natürlich alle in's Theater gehen mußten; das verstand sich eben von selbst.

In einer kleinen Seitenloge saß eine junge Dame auf einem guten Borderplatz. Um ihre schmiegsame Gestalt war ein weißseidener Shawl mit leuchtenden dickgestickten Goldblumen gewickelt; in der Hand hielt sie einen fremdartig bunten Fächer. Sie mußte auffallen im Publikum, es war nicht anders möglich, man zeigte sie einander, fragte, wer sie sei, und kritisierte das reizende, zierliche Köpfchen mit dem schwarzbraunen, einfach aufgezettelten Haar und den großen blauen Augen überaus eingehend. Wunderbar erschien es, daß die vielseitige Beobachtung sie keineswegs peinlich berührte; in der That, es machte den Eindruck, als existiere das Publikum überhaupt nicht für sie. Den rechten Arm leicht auf die Brüstung der Loge gestützt, bewegte sie mechanisch den prachtvollen, funkelnden Fächer hin und her; aber es konnte ihr unmöglich heiß sein; denn sie war sehr blaß. Zuweilen zuckte es nervös um den stolzen Mund; die dunkelblauen Augen blieben beßrlich auf den herabgelassenen Vorhang gerichtet, als sei ihr ganzes Schicksal dahinter verborgen. Augenscheinlich war sie in großer Erregung, für den Zuschauerraum hatte sie nicht einen einzigen Blick. Ihr schräg gegenüber befand sich, um ein gutes Theil erhöht, die Loge für die Schauspieler, und wie jetzt eine stark geschnürte und ebenso gepuderte Dame mit Ostentation in eben diese Loge trat und absichtlich laut die Thür hinter sich zuwarf, da blickten sich Biele nach ihr um, und auch das junge Wesen in dem goldgestickten indischen Shawl fuhr unwillkürlich zusammen, sah empor und erhielt von der Schauspielerin einen sehr vertraulichen Gruß, ein kordiales Nicken, das diese mit einem raschen Erröthen und mit einer leichten Neigung des Köpfchens beantwortete. Gleich darauf lehrten die schönen Augen, wie erschrocken über die Thatssache, daß sie ihrem Hauptzweck abtrünnig geworden waren, wieder zu ihrer früheren Richtung zurück.

(Fortsetzung folgt.)

## Wissenschaft, Kunst, Literatur.

Das Konzert, welches das Deutsche Damen-Quartett in Verbindung mit der Pianistin Fräulein Lemke am 26. d. M. im Konzerthause gab, hatte sich mannigfachen Erfolgs zu erfreuen. Die Damen, Frl. Thomas (1. Sopran), Emma Mengel (2. Sopran), M. Spieß (1. Alt) und Elsa Menzel (2. Alt), sangen die a capella - Komposition „Gute Nacht“ von Rheinsberger „Minnelied“, „Und gehst du über den Kirchhof“ und die „Barcarole“ von Brahms, ebenso die übrigen Kompositionen für 4 Frauenstimmen von Widmann, Bierling, Ochs und Södermann präzis und mit reiner Intonation und recht wirkamer Abstufung in der Dynamik. Besonders schön wirkte das Piano in den schwierigen Brahms'schen Sachen, im „Dornröschen“ wie in dem „Gute Nacht“ von Rheinsberger, doch fehlte dem Ensemble das „Ineinander-eingelegtestein“ und gemeinschaftliche Aufgehen in der Sache, was den bekannten „jüngeren schwedischen Damen-Quartett“ bis zur Vollendung eigen war und ihren Vorträgen einen geradezu wunderbaren Reiz verlieh. Das, wie bei den Schwedinnen, auch bei

unseren Landsmänninnen sich die vier Herzen zu einem Schlag vereinigten, können wir leider nicht bestätigen. Frl. Spieß sang 3 Lieder von R. Franz, Lehmann und R. Schumann mit etwas verschleiterter Stimme. Während sie die beiden letzten Kompositionen wohl zur Geltung brachte, fehlte dem Vortrag des Franz'schen „Die Hölle ist braun“ das Düstere, fast Dämonische, was besonders in den Worten „Mein Vieb ist falsch“ gipfelt. Für die Tragik darin reichten weder Stimmmittel noch Empfindungsgrad heran. Das Forte von Frl. Thomas war zu forcirt und dadurch oft schrill. Frl. Lemke spielte die Sonate op. 109 von Beethoven mit großer Energie und anerkennenswerthem Vortrage. Die Künstlerin zeigte eine recht ausgebilbete Technik und eine Ausdauer, wie solche weiblichen Klavierhänden selten zu Gebote stehen. Dabei gliderte sie klar und bestimmt. Auch das Reinecke'sche Nocturne wurde gefühlswarm von ihr vorgetragen. Den Hauptwalzer von Liszt mit seinen Anforderungen an die Technik, an Flares und sauberes Spiel, um die großen Kontraste desselben zum Ausdruck zu bringen, sollte Frl. Lemke noch eine Zeit lang ihrem Programm fernhalten. Wohlgejungen spielte sie die herrliche E-moll-Kantate von Mozart, wenn wir uns auch mit den wiederholten Temposteigerungen bei den bewegteren Figuren des Adagio's und Andantino's und der dadurch zu Zeiten hervorgetretenen Unklarheiten nicht einverstanden erklären können. Auch das Tempo des Sazes „Pis Allegro“, dem der Komponist das „deutlich und nicht überreift“ als Mitgabe einverlebt hat, schien etwas überhastet. Indessen ist das Gefühls- und Geschmackssache.

## Vermischtes.

Dom Pedro und die verlassene Berlinerin. Vor mehreren Jahren war ein Berliner Kaufmann nach dem Zusammenbruch seines Geschäfts bei Nacht und Nebel davon gegangen und hatte Frau und Tochter zurückgelassen. Er hatte sich nach Rio de Janeiro gewandt, von wo aus er auch anfänglich den Seinen schrieb, dann aber hörte jede Korrespondenz auf und sie vernahmen, allen Bemühungen zum Trotz, nichts weiter von dem Gatten und Vater. Da kam Dom Pedro nach Berlin. Der Ruf eines edlen, gläubigen Monarchen war ihm voraufgegangen und die verlassene Frau beschloß, den Kaiser selbst zu bitten, die Ermittlung des verschollenen zu bemühen. Dom Pedro wohnte damals im Hotel de Rome, auf ihre Eingabe dorthin zur Audienz bestellt, hörte der Monarch aufmerksam der Frau zu, machte sich die nötigen Notizen und verbrachte ihr, sein Möglichstes zu thun, daß durch die Behörden seines Reiches der Gatte ausfindig gemacht werde. Geraume Zeit war nach dieser Audienz vergangen. Der Kaiser war schon längst wieder in seinen Staaten und die Frau glaubte, daß der Fürst seine Zusticherung überhaupt vergessen habe oder außer Stande gewesen sei, sein Wort einzulösen. Da traf eines Tages nebst einer namentlichen Geldsumme ein Brief ihres Gatten ein. Er bat in demselben reumüthig um Verzeihung, daß er so habe seine Pflicht vergessen können. Kein Anderer aber als Dom Pedro habe ihn an seine Verpflichtungen gemahnt. Eines Tages sei ein hoher Ministerialbeamter mit der Frage bei ihm erschienen, ob er der und der wäre und als er das bejaht, sei er für den nächsten Tag zum Kaiser befohlen worden. Er sei von diesem gründlich in's Gebet genommen worden und er habe ihm gelobt müssen, für Frau und Kind zu sorgen. Dieses seinem Fürsten gegebene Versprechen hat der Mann in der Folge redlich erfüllt. Nicht lange nach diesem ersten Brief stieß er die Seinen nach Rio hinüberkommen und dort lebt in den besten Verhältnissen die Familie, glücklich vereint durch den gütigen Kaiser Dom Pedro.

Ein Gauner, der über seine Unternehmungen ein Buch führt. Am letzten Jahrmarkt in Kolleschowitz wurde ein Langfinger gefangen genommen, ein Landstreicher Anton Linz, der nach längerem Aufenthalt in Sachsen und Bayern, wo er mehrere Diebstähle ausgeführt hatte, im Begriffe stand, in seine Saazer Heimat zurückzufahren. Bei der Leibesdurchsuchung fand man bei ihm ein Anmerkungsbüchlein, welches ein genaues Verzeichniß aller von ihm ausgeführten Gaunerstreiche sommt Angabe des Ortes und der Zeit, sowie der dafür erhaltenen Strafen enthielt.

Ein vorsintflutliches Riesenthier. An Kororau auf Neu-Seeland waren dieser Tage einige Arbeiter mit dem Einfrieden einer einem Herrn McHale gehörigen Besitzung, die zwischen Okain und Klein-Asaloa an der Staats-Bahn liegt, beschäftigt, als sie auf die Überreste eines vorsintflutlichen Untergangs stießen. Die aufgefundenen Knochenhügel bilden Teile des Skeletts, sowie die vollständige Wirbelsäule, nebst den Rippen des Thieres. Das Skelett hat eine Länge von 130 Fuß, während der Durchmesser der Rundheit des Wirbelfansals 17 Zoll beträgt. Welcher Thiergattung die vorgefundene Reste angehören, hat bis jetzt noch nicht festgestellt werden können.

Ein wegen seines Lebenswandels übel berüchtigter französischer Minister hatte bei einer Parlamentsrede die Worte gebraucht: „Ich hülle mich in meine Tugend.“ Als er wenige Tage darauf erkrankte und starb, erklärte ein Arzt: „Das kommt davon, wenn man zu leicht gekleidet geht.“

Gerichter Zweifel. Rechtsanwalt: „Ihr Gegner ist verurtheilt, Ihnen die ganze Summe zu bezahlen, nur müssen Sie die Kosten tragen.“ — Klient: „Ja, hab' i denn nu eigentlich gewonne oder verloren?“

## Letzte Nachrichten.

Berlin, 27. November. Bezuglich der Festsetzung des Zeitpunktes der Reichstagswahlen dürfte es zutreffen, daß dieselben nicht vor dem Monat März anberaumt werden möchten. Man nimmt an, daß die Ferien des Reichstages am 15. Dezember beginnen.

Oppeln, 26. November. In Folge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Steinbruch ist die Einfuhr ungarischer Schweine nach Oberschlesien soeben vollständig verboten.

Dresden, 26. November. Die königliche Kreis-Hauptmannschaft verbot auf Grund des Sozialistengesetzes das fernere Erscheinen des „Sächsischen Wochenblattes.“

Paris, 26. November. Prinz Ludwig Napoleon, welcher bisher der italienischen Armee angehörte, reiste nach Petersburg ab zum Eintritte in die russische Armee.

Paris, 26. November. Spuller drückte in den Wandelgängen der Kammer seine Befriedigung über die Stelle der italienischen Thronrede aus, welche von der Aufhebung der französisch-italienischen Differentialzölle spricht. Der Minister erklärte einen Ausgleich zwischen Frankreich und Italien bezüglich des schwebenden Handelsstreits für nahegelegt.

Paris, 26. November. Im Auswärtigen Amt sind Depeschen aus Brasilien eingelaufen, welche berichten, daß bisher noch keine Regierung die Republik anerkannt habe. Die Regierung in Brasilien warte übrigens den Beschuß der demnächst zusammentretenden konstituierenden Versammlung ab, um alsdann für die von der Versammlung beschlossene Regierungsform die Anerkennung rachzusuchen. Die französischen Vertreter in Brasilien haben Instruktionen erhalten, die bisher zwischen Frankreich und Brasilien bestandenen Beziehungen auch fernerhin aufrecht zu erhalten.

Suez, 25. November. Im Suezkanal umwelt Fahrt fand gestern ein Zusammenstoß zwischen einem Dampfboot des englischen Truppenschiffes „Serapis“ und einer Barke statt. Das Dampfboot kenterte und von seinen achtzehn Insassen ertranken zwei, darunter

ein englischer Garde-Dragoner-Lieutenant, der Passagier an Bord des „Serapis“ war.

London, 26. November. Über die Lage in Brasilien sind hier sehr beunruhigende Gerüchte im Umlauf; vom britischen westindischen Geschwader sollen zwei weitere Kriegsschiffe nach Rio beordert worden sein.

Belgrad, 26. November. Nach authentischen Berichten über den angeblichen Überfall auf das Kloster Detschani, beschränkt sich der Vorgang darauf, daß zwischen dem Kloster und Arzutens Ländereigentümern bestanden haben, welche durch die Behörden geschlichtet worden sind. Dessen ungeachtet verließen die Mönche das Kloster und zogen nach dem Kloster Spel.

New-York, 26. November. Die große Ferianstalt in Blakford brannte nieder; acht Pfleglinge kamen trotz der Rettungsversuche um.

dagegen zahlreiche Beweise für den Aufschwung der Kolonien. Für die Vermehrung der Schutztruppen in Südwestafrika tritt Graf Bismarck in längerer Rede ein. Derselbe theilt u. a. mit, daß die Lage des Hauptmanns v. François nicht gefährdet sei.

Antwerpen, 27. November. Das Zuchtpolizeigericht verurteilte durch die heutige Urteilsverkündigung in dem Prozesse wegen der Explosion der Antwerpener Patronenfabrik am 7. Septbr. d. J. den Eigentümer Corvis in zu 4½ Jahr, den Direktor Delaunay zu 1½ Jahr Gefängnis, zu 12000 Frts. Entschädigung sowie zur Tragung der Prozeßkosten.

New-York, 27. November. Die Stadt Lynn (Massachusetts) wurde gestern größtentheils vom Feuer zerstört. 12 Häuserblocks mit großen Schuhfabriken, der Zentralbahnhof, mehrere Banken, Kirchen, Zeitungsbüros und Klubhäuser sind eingeebnet, auch mehrere Menschen umgekommen. Der Schaden wird auf 10 Millionen geschätzt.

Wetterhans am Postplatz, 27. November, Nachmittags 1 Uhr. Barometer heut 717 gestern 724. Thermometer + 1 gestern + 2 G. R. Höchster Stand heut: + 3 gestern + 3 G. R. Niedrigster Stand heut: - 1 gestern - 1

## Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Berlin, 27. November. Im Reichstag setzte man heute die Statthaftung — Auswärtiges Amt, speziell west- und südwestafrikanische Schutzgebiete — fort. Abg. Richter bemängelt hauptsächlich den Werth Togo's. Abg. Woermann (Hamburg) und der Regierungskommissar geben

### Deutsche Fonds.

	88	G. v. 23.11.	G. v. 26.11.
Deutsche Reichs-Auleihe	4	107,50 B	107,50 G
do. do.	3½	102 G	102,10 B
Breifl. Staats-Anl. conf.	4	105,50 G	105,50 B
do. do.	3½	102,10 G	102,10 B
Berliner Stadt-Oblig.	3½	100,50 G	100,50 B
Breslauer Stadt-Oblig.	4	101,75 B	101,75 B
Kur- u. Neum. neue	3½	102 B	102,10 G
do. do.	4	—	—
Landsch. Cr.-Pfdbr.	4	102 B	—
do. do.	3½	100,40 B	101 B
Ostpreußische	3½	99,90 G	99,90 G
Pommersche	3½	100,50 B	100,50 B
do. do.	4	100,50 G	100,50 G
Potensche	3½	101,40 B	101 B
do. do.	3½	99,90 B	99,90 G
Schl. altlandschaftl.	3½	100 G	100,50 B
do. landsh. Lt. A. u. C.	3½	100 G	100 G
do. do. Lt. A. u. C.	4	—	—
do. do. neue	3½	100 G	100 G
Westpr. rittersch. I. B.	3½	100,50 G	100,50 G
do. do. II.	3½	100,50 G	100,50 G
Schles. Rentenbriefe	4	103,70 B	103,75 G
Hamb. St.-Anl. v. 1886	3	91,50 G	91,50 B
Sächs. Anl. v. 1869	4	—	101 G
do. Rente v. 1878	3	93,50 G	93 G

### Ausländische Fonds.

(Die mit \* versehenen Papiere sind steuerpflichtig.)

	88	G. v. 25.11.	G. v. 26.11.
Dest. Juli-Silberr.	gr. 4½	73,50 B	72,50 B
do. do.	fl. 4½	73,70 B	73,75 B
do. Octb. do.	gr. 4½	73,60 B	73,70 B
do. do.	fl. 4½	73,70 B	—
do. Papierrente	4½	73,20 B	73,40 G
do. do.	4½	73,40 B	73,50 B
do. Goldrente gr.	4	92,80 B	92,90 B
do. do.	fl.	93,50 B	93,50 B
Russ. Engl. von 22.	5	108,75 B	108,80 G
do. cons. v. 80	4	92,50 B	92,60 B
do. Rente 83	6	113,70 G	113,40 B
do. Goldrente v. 84*	5	102,70 B	102,80 B
do. I. Orient*	5	65,50 G	65,50 B
do. II. Orient*	5	65,70 B	65,70 G
do. III. Orient*	5	66,25 B	66,30 G
do. B.-Cr.-Pf. gar.	4½	97,50 G	97,80 G
do. Cr.-B.-Cr.-Pf.*	5	85,50 B	85,50 G
do. Nikol.-Oblig. gr.	4	93,50 B	93,50 B
do. do.	fl.	93,50 B	93,40 B
do. Poln. Sch.-Obl.*	4	93,25 B	93,25 B
do. do.	4	89,40 B	89,50 B
Argent. Goldanl.	5	90,75 B	90,50 B
do. do. kleine	5	91 B	90,75 B
do. do. timere	4½	82,90 B	83 B
Egypt. Anleihe (gar.)	5	103,75 B	104 B
Italien. Rente	5	93,25 B	93,25 B
Mexic. cons. Anl.	6	95,50 B	95,50 B
do. kleine	6	96 B	96,20 B
Portug. Anl. v. 1888	4½	97,50 B	96 B
Rumänische	6	105,50 B	105,50 B
do. kleine	6	105 B	105,50 B
do. amort. gr.	5	96 B	95,75 B
do. do. fl.	5	96,50 B	96,50 B
do. fund. gr.	5	101,50 B	101,50 B
do. do. fl.	5	101,50 B	101,50 B
Schwedische	3½	98,50 B	100 B
do.	3	88 B	88 B
Serb. amort.	5	83,50 B	84 B
do. von 85	5	84,10 B	84 B
Türk. Anl. 1865	1	17,50 B	17,50 B
do. Staats-Anl. 1888	5	82,50 B	82,50 B
Ung. Goldr. große	4	86,50 B	86,50 B
do. do. 100 fl.	4	88 B	87,50 B
Ung. St.-Gsb.-Anl. Gold	4½	98,50 B	98,40 B
do. Silber	4½	84,40 B	81,50 G
do. Papierrente	5	82,50 B	83,10 B

### Hypotheken-Certifikate.

	88	G. v. 25.11.	G. v. 26.11.
Ösche. Grundschuld-B.	4	101 B	101 B
do. do.	3½	98,50 B	98,50 G
Deutsche Hypoth.-Bank	4	101,50 B	101,50 B
do. do.	3½	98,50 B	98,50 G
Hamb. Hypoth. r. 100	4	100,75 B	100,75 B

### Hamb. Hyp. r. 100

88 G. v. 25.11. 3½ 97,75 B

G. v. 26.11. 97,70 B

Hypoth.-Gr.-Pfdbr. 4 102 B

do. 101,50 B

Bomm. Hyp.-B. I. r. 120

do. II. r. 110

do. III. r. 110

do. IV. r. 100

do. V. r. 100

do. VI. r. 110

do. VII. r. 110

do. VIII. r. 110

do. IX. r. 110

do. X. r. 110

do. XI. r. 100

do. Centr.-Pfdbr. r. 100

do. do. r. 100